

INTERVIEW BERND SCHEIFF

„Düsseldorf ist eine andere Hausnummer“

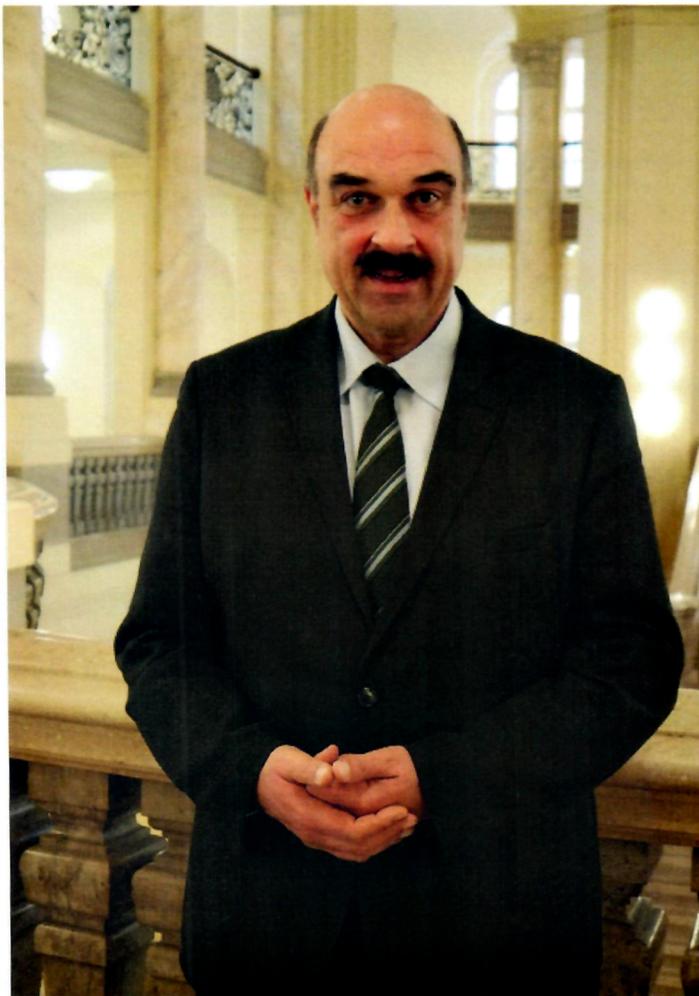


Foto: OLG Köln

Bernd Scheiff an seiner neuen Wirkungsstätte im Oberlandesgericht Köln, das in einem prachtvollen preußischen Bau untergebracht ist.

Der langjährige Präsident des Landgerichts über spannende Jahre in Düsseldorf und seinen Wechsel nach Köln.

DÜSSELDORF/KÖLN | Wohl kaum eine Personalie in der nordrhein-westfälischen Justiz ist in den vergangenen Jahren so aufmerksam beobachtet und erwartet worden. Seit mehr als zwei Jahren galt es als ausgemacht, dass Düsseldorfs Landgerichts-Präsident Bernd Scheiff befördert werden und Präsident des Kölner Oberlandesgerichts (OLG) werden sollte. Doch eine Mitbewerberin um die begehrte Stelle klagte dagegen, und so brauchte es noch mehrere Gerichtsentscheidungen, ehe der Wechsel schließlich vollzogen werden konnte: Seit Dezember hat das Kölner OLG nach fast zwei Jahren wieder einen Präsidenten, das Landgericht Düsseldorf hat aktuell keinen.

Herr Scheiff, Sie waren schonmal am OLG Köln, viele Jahre in Düsseldorf, nun wieder in Köln. Die Frage ist nicht zu vermeiden: Kölsch oder Alt?

BERND SCHEIFF | Kölsch.

Möchten Sie die Antwort so knapp stehen lassen oder für die Düsseldorfer Leser etwas abmildern?

SCHEIFF | Ich habe das als Rheinländer Kölner Prägung auch in Düsseldorf immer schon selbstbewusst so vertreten. Ich trinke aber durchaus auch gern mal ein Altbier und mag das auch gern. Als Mitglied bei den Düsseldorfer Jonges bin ich damit übrigens auch immer geduldet worden.

Ihr Wechsel nach Köln stand lange im Raum – als er endlich vollzogen wurde, ging aber von außen betrachtet alles rasend schnell. Plötzlich waren Sie weg...

SCHEIFF | Das ging am Ende wirklich sehr schnell, das habe ich auch so wahrgenommen. Es hat zwar zuerst zwei Jahre gedauert, bis die Stelle besetzt war; das lag an den Rechtsstreitigkeiten darüber bei den Verwaltungsgerichten. Aber als der Weg frei war, gab es plötzlich sehr schnell die Ernennungsurkunde, sodass ich mich beeilen musste, um mich noch zu verabschieden. Das hat nicht bei allen persönlich geklappt, aber doch bei vielen. Nach der schönen Zeit in Düsseldorf war mir das auch ein großes Anliegen. Mein Büro habe ich allerdings erst ausgeräumt, nachdem ich schon weg war. Das habe ich vorher nicht mehr geschafft.

Blicken wir auf die Jahre in Düsseldorf zurück. Ihnen war es wichtig, das Landgericht auch für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Warum?

SCHEIFF | Viele Menschen, die vielleicht sogar erstmals ein Gerichtsgebäude betreten, sind zunächst einmal von allem eingeschüchtert. Man muss durch eine Eingangsschleuse, wird überprüft, und für manchen ist es eine stressige Situation, hier erscheinen zu müssen – egal ob als Kläger, Beklagter oder Zeuge. Solche Ängste kann man nehmen, wenn erstens das Gebäude freundlich gestaltet ist und zweitens deutlich wird, dass es grundsätzlich für die Öffentlichkeit geöffnet ist – beispielsweise für Ausstellungen und andere Veranstaltungen. Das hat in Düsseldorf gut funktioniert und viel Spaß gemacht.

siedelt war und damit mitten im Trubel. Das wurde aber immer weniger, zuletzt habe ich es kaum noch gehört, zumal viele jüngere Kollegen den Standort an der Mühlenstraße gar nicht mehr kennengelernt haben. Und das jetzige Gebäude hat auch viele Vorzüge: Parkplätze, eine gute Erreichbarkeit und eine moderne Ausstattung, die heutigen Anforderungen entspricht. Es ist zwar groß und massiv, hat aber dennoch eine schöne Architektur.

Was würden Sie als prägende Entwicklungen Ihrer Düsseldorfer Zeit bezeichnen?

Scheiff : Wir haben dem Gericht bei der Geschäftsverteilung griffige Strukturen gegeben und vor allem neue Spezialisierungen eingerichtet. Bausachen sind beispielsweise jetzt in mehreren spezialisierten Kammern konzentriert, auch in anderen Themenfeldern zählt sich eine solche Konzentration aus, weil sich die Kompetenz der Kammern ganz anders entwickeln kann. Auch die Einrichtung von zusätzlichen Wirtschaftsstrafkammern war sinnvoll, weil das Aufkommen in diesem Bereich hoch war.

Hat das Düsseldorfer Landgericht aus Ihrer Sicht besondere Charakteristika – etwa im Vergleich zu Mönchengladbach, wo Sie vorher waren?

Scheiff : Düsseldorf ist natürlich eine ganz andere Hausnummer von der schiereren Zahl der Fälle her, ein bisschen auch von der Komplexität der Fälle. Hier ergeben sich Verfahren, die es anderswo nicht gibt. Das liegt natürlich auch daran, dass Düsseldorf Landeshauptstadt ist – und zwar eine, die wirtschaftlich stark unterwegs ist.

Das klingt nach einem Arbeitsplatz, den man vermissen kann.

Scheiff : Ich war in Düsseldorf glücklich, die Kolleginnen und Kollegen sind toll und ich bin in der Stadtgesellschaft wunderbar aufgenommen worden. Für mich war wie schon gesagt vor meiner Zeit in Düsseldorf eher der Kölner Raum prägend, entsprechend war ich zu Beginn damals durchaus skeptisch – das hat sich dann aber sehr schnell gelegt. Jetzt freue ich mich aber sehr auf die neue Herausforderung in Köln.

Wie sind denn Ihre ersten Eindrücke?

Scheiff : Ich habe hier ja bis 2003 schon einmal gearbeitet. Großartig ist es, wenn man über den Reichenspergerplatz kommt und auf dieses beeindruckende alte Gerichtsgebäude schaut, und dann betritt man das Treppenhaus. Es ist ein typischer preußischer Gerichtsbaus, der darauf angelegt ist, Menschen zu beeindrucken – und er hat Charme. Viele Kolleginnen und Kollegen kenne ich noch, und ich bin neugierig auf die, die ich noch nicht kenne. Mein Terminkalender ist momentan sehr voll, ich höre viel zu, lerne viel kennen – und ich bin voller Tatendrang.

Wegen der langen Auseinandersetzung um Ihre Stelle war das OLG lange ohne Präsident – haben Sie da jetzt viel nachzuholen?

Scheiff : Die beiden Vizepräsidenten, die in der Zwischenzeit das Gericht geleitet haben, haben das sehr gut gemacht; das ist auch von den Kolleginnen und Kollegen hier zu hören. Natürlich soll ein Präsident Akzente setzen, deswegen habe ich jetzt viel zu tun – ich hätte mir aber genauso

viel vorgenommen, wenn ich vor zwei Jahren die Stelle hier angetreten hätte.

Sie wussten ja während der zwei Jahre, dass diese Stelle wohl auf Sie zukommt. Konnten Sie da schon im Voraus Ideen entwickeln?

Scheiff : So lange ich in Düsseldorf war, war ich komplett in Düsseldorf, und ich habe mir wenige Gedanken darüber gemacht, was ich in Köln machen werde. Das hätte mir meiner Meinung nach auch nicht angestanden, es hätte ja auch noch alles anders kommen können. Jetzt mache ich mir dafür viele Gedanken um Köln.

Haben Sie in den langen zwei Jahren zwischendurch mal gedacht: Langsam reicht es mir, ich will gar nicht mehr?

Scheiff : Ich habe das rheinisch gesehen und die entsprechende Gelassenheit entwickelt nach dem Motto: Et kütt, wie et kütt. Ich hatte Vertrauen darauf, dass die Gerichte nach Recht und Gesetz entscheiden. Die Düsseldorfer Kolleginnen und Kollegen haben mir auch öfter mal gesagt, dass ich bemerkenswert ruhig wirke.

Haben Sie Pläne, was Sie an der neuen Wirkungsstätte als Erstes in Angriff nehmen wollen?

Scheiff : Ich möchte erst einmal das Haus und den Gerichtsbezirk kennenlernen, zu dem ja neben Köln auch Aachen und Bonn gehören. Ich werde also viel unterwegs sein. Es gibt mehrere Themen, auf die ich mein Augenmerk richten werde, beispielsweise den Neubau des Kölner Justizentrums an der Luxemburger Straße. Am OLG ist auch der IT-Dienstleister angegliedert, der sich mit der IT-Nutzung der Justiz in ganz NRW befasst – auch da steckt viel Struktur und Organisation hinter.

Einige Themen sind in Köln sicher ähnlich drängend wie in Düsseldorf – etwa der Bereich Personalgewinnung.

Scheiff : In Düsseldorf haben wir uns gemeinsam mit dem dortigen Oberlandesgericht viele Gedanken gemacht, wie man Nachwuchs gewinnen und den möglichen neuen Kolleginnen und Kollegen die Vorzüge der Justiz nahebringen kann. Das ist in Köln nicht anders, auch hier bemüht sich die Justiz in allen Bereichen um Nachwuchs. Und wir sind nach wie vor attraktiv.

Womit kann die Justiz denn glänzen?

Scheiff : Der Richterberuf ist der schönste der Welt. Die richterliche Unabhängigkeit ist etwas Bedeutsames und Tolles, und Verhandlungsführung macht einfach Freude. Man erlebt ein breites Spektrum von Themen und kann im Laufe der Jahre immer wieder etwas Neues erleben – sich also hinsichtlich des Arbeitsortes, aber auch des Fachgebietes verändern. Auch die anderen Berufsgruppen in der Justiz sind aus meiner Sicht gerade in der heutigen Zeit hoch attraktiv.

Herr Scheiff, werden wir Sie auch in Düsseldorf künftig noch sehen?

Scheiff : Ich drohe das hiermit gerne an. Mitglied bei den Düsseldorfer Jonges bleibe ich auf jeden Fall, ich habe auch viele Freunde in Düsseldorf. Da bin ich treu.